

Frankenberger Tageblatt

251

Zur Ausgabe erscheint es jeden Montag: Monats-Bezugspreis: 1.20 Mk. Bei Abnahme in den Monatsheften des Tagesblattes 10 Pf. mehr, bei Abnahme in den Monatsheften des Wochenblattes 20 Pf. mehr. Einzelhefte 10 Pf. Bezugsnummer 20 Pf. Adressänderung: 20 Pf. Anzeigenpreis: 10 Pf. für die erste Zeile, 8 Pf. für die folgenden. — Telegramm: Tagesblatt, Frankenberger Tageblatt.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreis: 1 Zeile 10 Pf. einseitig (= 20 mm breit) 4 Wochen, im Monatsheft (= 13 mm breit) 20 Pf. Einzelhefte 10 Pf. bei Abgabe zu bezahlen. Für Redaktionen und Verwaltungen 25 Pf. Einzelhefte 10 Pf. — Für Schülerzeitungen, bei Abnahme von mehreren Hefen in einer Kasse und bei Abnahme von 10 Hefen, bei größeren Aufträgen und im Abrechnungsablauf Ermäßigung nach feststehender Skala.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Töbha und des Stadtrats zu Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Ar. 261

Donnerstag den 8. November 1934 nachmittags

93. Jahrgang

Berschärfung der Lage in Paris

Donnerque lehnt Zugeständnisse ab



Ministerpräsident Doumergue



Minister Herrot

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten

Paris, 7. 11. Die radikalsozialistische Kammerfraktion beschloß in einer Sitzung am Mittwoch abend, ihre am Dienstag gefasste Entschliebung unanändert aufrechtzuerhalten.

Der Abg. Yvon Belbois hat dem Ministerpräsidenten die Entschliebung am Mittwoch abend amtlich zur Kenntnis gebracht und ihm den Wunsch der Radikalsozialisten übermitteln, er möge Zugeständnisse machen. Wenn der Haushaltsplan bis zum 1. Januar nicht verabschiedet sein sollte, würden die Radikalsozialisten die Verpflichtung übernehmen, dann für die Haushaltsmittel zu stimmen. Donnerque hat diesen Vorschlag rundweg abgelehnt und erklärt, er wolle auf seinen Forderungen bestehen. Der oben gemeldete Beschluß der Radikalsozialisten wurde darauf gefaßt, obwohl der Innenminister und radikal-

sozialistische Abg. Marchandieu in der Fraktionsführung seine Kollegen dringend gebeten hatte, keine Regierungskritik herauszubekommen.

Unter diesen Umständen dürfte der Ausbruch der Regierungskrise im Ministerrat am Donnerstag vormittag erfolgen, wenn die radikalsozialistischen Minister die Aufforderung des Ministerpräsidenten, für den Antrag auf Bewilligung von drei Haushaltsmitgliedern zu stimmen, mit ihrem Rücktritt beantworteten.

Ministerpräsident Doumergue selbst erklärte am Mittwoch abend Pressevertretern: Jetzt ist die Lage wenigstens klar. Die Verantwortung steht fest. Ich bestreite mich jetzt in einer leichteren Stellung. Ich weiß, was ich tun will, und ich werde es tun. Ich werde morgen um 10 Uhr ebenso ruhig, wie ich jetzt bin, zum Ministerrat gehen. Wenn mich natürlich die

Minister im Stich lassen, werde ich mich dem Parlament am Donnerstag nachmittags nicht vorstellen. Auf die Frage, ob der Ministerpräsident von allen ihm verfassungsmäßig zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch machen wolle, antwortete Doumergue: Um die Auflösung zu beantragen, ist ein Kabinett notwendig. Ich will keine Minderheitsregierung bilden; dann dann würde man mich der Diktatur beschuldigen. Auf die weitere Frage, ob er nicht eine neue Rundfunkansprache halten wolle, antwortete Ministerpräsident Doumergue: Man darf damit nicht Mißbrauch treiben. Ich werde meine Gründe in meinem Rücktrittschreiben beauftragt geben.

Noch heute Kabinett Laual?

Paris, 8. 11. (JuniSpruch) Niemand zweifelt mehr daran, daß nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten Doumergue am Mittwoch abend der Bruch im Kabinett vollzogen ist und die Regierung ihren Rücktritt im Ministerrat am heutigen Vormittag beschließen wird. Auf verschiedene Ratsschläge hat der Ministerpräsident abgelehnt, mit sich über Reformen feilschen zu lassen, die er für unerlässlich hält. Doumergue wird die Gründe seines Entschlusses, in das Privatleben zurückzukehren, in seinem Rücktrittschreiben an den Staatspräsidenten darlegen und die Franzosen zur Einsicht ermahnen. Man erklärt, daß der Präsident vielleicht schon gegen Mittag einem Parlamentarier die Neubildung der Regierung übertragen werde. Voraussetzungslos dürfte die Wahl des Staatspräsidenten auf Laual fallen, dem es, wie man hofft, gelingen wird, sehr schnell, vielleicht noch im Laufe des Tages ein Kabinett des Ausgleichs aufzustellen, das den Parteigebenen aufrecht erhalten könnte. Laual hätte am Mittwoch eine Aussprache mit Lardieu, den er am Samstag abend aufsuchte. Laual möchte Lardieu in seinem neuen möglichen Kabinett nicht missen. Es heißt, daß Marschall Pétain und der Luftfahrtminister General Dornier sich nicht mehr an einem Kabinett beteiligen wollen. Nach dem „Echo de Paris“ soll Germain-Martin als Finanzminister wahrscheinlich durch Flanckin ersetzt werden.

Kurzer Tagespiegel

Der Führer und Reichsminister Adolf Hitler hat die ihm von der Stadt Goslar angetragene Ehrenbürgererschaft angenommen.

Der Führer besichtigte in Begleitung von Generalinspektor Dr. Lohd am Mittwoch die Baustelle Zumbrode, der Reichsautobahn München-Landesgrenze.

Der Reichswehrminister hat genehmigt, daß Auszeichnungen, die von der NSDAP an Parteigänger für besondere Verdienste verliehen worden sind, in der Wehrmacht zur Uniform getragen werden dürfen.

Vor dem Steuerauschuß des Deutschen Industrie- und Handelsstages sprach Staatssekretär Reichardt über die Bedeutung des neuen Steuerrechts für die Wirtschaft.

Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen in den Vereinigten Staaten sind 311 Demokraten, 100 Republikaner, 3 Parteiarbeiter-Abgeordnete und 7 Fortschrittler in das Repräsentantenhaus gewählt worden. — Auch im Senat haben die Demokraten die Zweidrittel-Mehrheit erhalten.

Im Saalbau Friedrichshain in Berlin, in dem in den Kampfjahren der Bewegung so manche Sozialist gefolgt wurde, sprach Reichsminister Dr. Goebbels vor 2000 Berliner Trägern des goldenen Ehrenzeichens über die politische Lage.

Man nimmt in Paris allgemein an, daß der Ausbruch der Regierungskrise am Donnerstag vormittag im Ministerrat erfolgen dürfte, wenn die radikalsozialistischen Minister die Aufforderung Doumergues für den Antrag auf Bewilligung von drei Haushaltsmitgliedern zu stimmen, mit ihrem Rücktritt beantworteten.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat am Mittwoch abend Rom verlassen. Mussolini hat sich persönlich von ihm am Bahnhof verabschiedet.

In Saarbrücken, Reunirichen und in Saarlouis kam es wiederum zu planmäßigen Demonstrationen der Kommunisten. Das Ueberfallkommando traf überall reichlich spät ein.

Der Dreierausschuß ist am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz Weis in Rom zu einer Besprechung mit Sachverständigen zusammengetreten. Präsident Knox ist am Mittwoch abend in Rom eingetroffen.

In ganz Mittel- und Süditalien gingen in den letzten Tagen schwere Unwetter nieder, die zu Erdbeben, Ueberschwemmungen und Brändeinfällen führten. Die Bahnlinie Rom-Neapel wurde teilweise unterbrochen.

Ungarisch-italienische Uebereinstimmung

Mussolini und Gömbös in allem einig

Politik und darüber hinaus die wirtschaftlichen Beziehungen vertreten Mussolini und Gömbös einhellig die Ansicht, daß das Märzprotokoll zur Zufriedenheit funktioniert. Für die künftige wirtschaftliche Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen sorgen zahlreiche Zusammenkünfte von Sachverständigen, von denen eine gerade in den letzten Tagen stattgefunden hat, zu dem Zweck, die Sonderbeziehungen zwischen beiden Ländern noch enger zu gestalten.

Schließlich haben Mussolini und Gömbös auch die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Ungarn erörtert. Man kam zu der Ansicht, daß sie noch enger gestaltet werden müßten und beschloß die notwendigen Maßnahmen dazu zu treffen. Dem gleichen Zweck dient die für die nächste Zeit bevorstehende Zusammenkunft des italienischen und ungarischen Unterrichtsministers, die ein Abkommen zwischen beiden Ländern abschließen sollen.

Gömbös von Rom abgefahren
Rom, 7. 11. Ministerpräsident Gömbös hat heute abend Rom verlassen. Mussolini war persönlich am Bahnhof erschienen, um sich von dem ungarischen Staatsmann zu verabschieden.

Geteilte Meinung in Paris
Paris, 8. 11. (JuniSpruch) Das Ergebnis der Aussprache zwischen Gömbös und Mussolini in Rom ist in Paris trotz der gespannten internationalen Lage mit Interesse erwartet worden. Der römische Berichterstatter des „Matin“ will aus der Erklärung folgern, daß das revisionistische Ungarn durch die Umstände gezwungen werde, den militärischen Status quo feierlich zu unterzeichnen, „was Deutschland zu denken geben sollte“. Die gemeinsame Verlautbarung besage andererseits, daß Rom, wenn es auch gegen die Wiederannahme der Zusammenarbeit mit Deutschland nichts einzuwenden habe, doch in dem Punkt der österreichischen Unabhängigkeit nicht mit sich handeln lassen werde. Der Besuch Gömbös dürfte also an der diplomatischen Aktion Italiens nichts geändert haben, so daß Rom freie Hand für eine etwaige Annäherung an Frankreich und an Südspanien behalte.

Korrespondenz erfährt, werden sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Bundesminister für Äußere Angelegenheiten Berger-Waldenegg gegen Mitte des Monats nach Rom begeben. Mit Rücksicht auf diese Reise des Bundeskanzlers und des Außenministers wird sich eine kurze Verschiebung der ersten Tagung der neuernannten Räteverfassungen ergeben. Der Zusammentritt der Staatsräte dürfte erst nach dem 20. November stattfinden.

Geteilte Meinung in Paris

Der römische Korrespondent des „Petit Parisien“ stellt fest, daß von der angeblichen Auflösung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Ungarn nicht die Rede sein könne. Als besonders wichtig hebt er hervor, daß Deutschland nicht Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Ungarn ist, so daß Ungarn nach dieser Richtung keine Schwächung vollzogen habe. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ glaubt mit Bedauern feststellen zu sollen, daß die italienisch-ungarische Verbindung bestehen bleibe und man daher nicht sehe, wie Frankreich mit Italien zusammenkommen könnte. Wenn die Befriedigung, die der ungarische Ministerpräsident geäußert habe, begründet sei, dann drohe den italienisch-französischen Verhandlungen ein schlechter Ausgang.

Korrespondenz erfährt, werden sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Bundesminister für Äußere Angelegenheiten Berger-Waldenegg gegen Mitte des Monats nach Rom begeben. Mit Rücksicht auf diese Reise des Bundeskanzlers und des Außenministers wird sich eine kurze Verschiebung der ersten Tagung der neuernannten Räteverfassungen ergeben. Der Zusammentritt der Staatsräte dürfte erst nach dem 20. November stattfinden.

Dr. Goebbels spricht vor der Berliner Alten Garde
Unsere Idee ist unser Schicksal

Dr. Goebbels sprach am Mittwoch abend vor der Berliner Alten Garde über die politische Lage. Er betonte die Wichtigkeit der Einheitlichkeit der Fronten und die Notwendigkeit der gemeinsamen Aktion aller Kampfbünde.

Dr. Goebbels spricht vor der Berliner Alten Garde

Unsere Idee ist unser Schicksal

Eine einheitliche Angriffsfront
Berlin, 8. 11. Im Saalbau Friedrichshain, in dem in den Kampfjahren so manche Sozialist gefolgt wurde, sprach am Mittwoch abend General Reichsminister Dr. Goebbels vor 2000 Berliner Trägern des goldenen Ehrenzeichens. Dr. Goebbels, stürmisch unpubel, führte u. a. aus:

Ich habe Sie, meine Parteigenossen, hierher gebeten, weil ich Ihnen vor Augen stellen wollte, wie sehr sich die nationalsozialistische Bewegung in einer Welt von Gegnern durchsetzen muß, und wieviel für uns noch zu tun übrig bleibt, und wie wenig Veranlassung wir haben, unseren Staat für eine Sache der anderen zu halten. Es gab bei den alten Germanen einen Stamm, die Chatten. Wenn sie in die Schlacht gingen, dann banden sich die kämpfenden Reihen durch eiserne Ketten aneinander, um zu verhindern, daß, wenn es hart auf hart ging, irgendeiner aus der kämpfenden Reihe entweichen könnte. Sie sind dann immer als geschlossene Formation zum Angriff vorgegangen. So, meine ich, muß es auch bei uns sein, wenn wir in schweren Erschütterungen, denen einmal ein junges Staatswesen, das aus einer Revolution hervorgegangen ist, immer ausgesetzt sein muß, bestehen wollen. Wenn wir in diesen Erschütterungen bestehen wollen, dann müssen wir alle eine einheitliche Angriffsfront bilden.

ein Heroismus der Erfüllung, den Sie erfüllen. Ein Heroismus, sich jeden Morgen um acht Uhr einzufinden und abends bis 10, 11 und 12 Uhr zu bleiben. Es ist ein Heroismus, voll vom grauen Alltag, nicht romantisch, nicht glänzend und nicht mit einer Heldentat verbunden. Nicht mit Blut und Opfer in Laten. Es ist ein Heroismus des Alltags und dieser umgibt jeden einzelnen von uns.

Dr. Goebbels schloß: Unsere Idee ist unser Schicksal. Ihr sind wir verfallen. Gewiß sind die Menschen manchmal unbankbar. Wenn man trotzdem den Glauben nicht verliert und wenn man trotz

Wachstums- und Abnahmewert... Die Abnahme...

Die Übertragbaren Krankheiten in Sachsen... In der Woche vom 21. bis 27. Oktober...

Dittersbach, Die R.S. Gemeindefrat... Kraft durch Freude...

Sachsenburg, Am Sonntag, den 11. November... dem ersten Reichswahltag...

Chemnitz im Eisenbahnbetrieb

Chemnitz. Die Reichsbahnausstellung... Chemnitz ist der erste Bahnhof...

Neuer Wandererführer

Eisenhof. Seit Jahren haben die deutschen Gebirgs- und Wandervereine...

Vordrillige Meer

Stücken. Im benachbarten Vertelshain... die Jagdgesellschaft...

Kimbach. Am Mittwoch vormittags... im benachbarten Weitz...

Deutschland trinkt seit 300 Jahren Kaffee

... eine Raucher, bei der man eher Grillen... eine Raucher, bei der man eher Grillen...

Als durch Gewaltmaßregeln... die erste öffentliche Kaffeehandlung...

Die erste öffentliche Kaffeehandlung... in Hamburg aufgemacht...

Es dauerte nicht lange... die Kaffeehandlung in Wien...

Die Heimat des Kaffees... in Arabien, sondern in Ostindien...

Das Kabinett Doumergue zurückgetreten

Paris, 8. 11. (Hauptst.) Das Kabinett Doumergue...

Paris, 8. 11. Nach einer ereignisreichen... die Kabinett Doumergue...

So wurde der Fall zwischen... die Kabinett Doumergue...

In Nantes verlegten die Radikalen... die Kabinett Doumergue...

Laval mit der Regierungsbildung beauftragt

Paris, 8. 11. Staatspräsident Lebrun...

Reichsbahnrat Köppen in Schuchhoff

Berlin, 8. 11. Die deutsche Staatspolitik...

Von Ribbentrop in London

London, 8. 11. Der Botschafter...

Todesurteile im Lemberger Terroristenprojek

Lemberg, 8. 11. Das Gericht...

Schweres Herbstunwetter über Mittel- und Südtal

Rom, 8. 11. In ganz Mittel- und Südtal...

Provinzialstraßen nieder... die Kabinett Doumergue...

Die amerikanische Presse zum Auszug der Wahlen

New York, 8. 11. Die Weltartikel...

4 Seiltänzer auf offener Straße abgestürzt

Budapest, 8. 11. In Stuhlfeldsburg...

Berliner Produktendörse

Weizen (märk.) a) frei Berlin 204 76-77 kg... Roggen (märk.) a) frei Berlin 164 71-73 kg...

Der Wallungrogel maldat

Anfangs aufsteigend, später wieder... die Kabinett Doumergue...

Der Führer besichtigt Autostraßen

München, 7. 11. Der Führer besichtigte im Begleitwagen des Reichsaussenministers für das deutsche Straßennetz, Dr. Lohr, am Mittwoch die Baustelle Jumböden der Reichsautobahn München-Landsberg. Der Führer ließ sich über den Stand der Bauarbeiten eingehend Bericht verschaffen. Die Jumböden, von der eine Terrasse bereits fertig ist, wird von einem der schönsten Aussichtspunkte der neuen Reichsautobahn gebildet. Man hat von dort aus einen wunderbaren Blick auf das Kaisergebirge, in das Jumböden hinein, auf das Wendelsteinmassiv und die Rammsteinwand.

Am Dienstag hatte der Führer den örtlichen Teil der im Bau befindlichen großen Alpenstraße einen Besuch abgestattet. Hier sind große Teile der Straße in der ganzen Breite bereits ausgebaut. Man hat von dieser Straße aus ein so überaus prächtiges Panorama, daß sie nach ihrem Aussehen von Reichstagen bis Lindau zu einer der größten Sehenswürdigkeiten Deutschlands wird.

Der Führer überzeugte sich ferner von dem Ausbau der bisher sehr kurvenreichen Straße München-Rosenheim-Reschenhain-Lesendorf, die an sehr vielen Stellen begrabigt und zu einer breiten Autostraße ausgebaut worden ist.

Einführung des Zinsgesetzes der Dawesanleihe

Berlin, 7. 11. Die amtliche Verkaufsanzeige vom 12. Oktober 1934 enthält die Grundzüge für die Begebung der am 15. Oktober 1935 fälligen Zinsanleihe der Dawesanleihe.

Bei der technischen Durchführung des Zahlungsverfahrens gilt folgendes:

1. Bezahlung in Devisen:
Soweit die Zinsanleihe in Devisen begeben werden — dies trifft für alle Zinsanleihe ausgenommen zu 50 v. H. zu — werden sie nach dieser Zeitrechnung mit einem Durchschnittstempel „50 v. H. gezahlt“ versehen.
2. Bezahlung in Reichsmark:
Soweit für die restlichen 50 v. H. gemäß der obigen Verkaufsanzeige Reichsmark gefordert werden, können die Zinsanleihe, nachdem sie zu 50 v. H. in Devisen bezahlt sind, beim Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (SW 11) direkt oder durch Vermittlung einer Bank für Vergütung der restlichen 50 v. H. in Reichsmark eingereicht werden. Die vergüteten Reichsmarkbeträge werden auf einem bei der Treuhandgesellschaft von 1933 m. b. H. in Berlin zu führenden Reichsmarkkonto gutgebracht, über das die Berechtigten mit Genehmigung der Reichsbank verfügen können.

Dieses Verfahren konnte die Durchführung nicht im allgemeinen für nachfolgende Zwecke erfolgen:
a) zum Verkauf von deutschen Schuldverschreibungen und Aktien, soweit sie an deutschen Börsen notiert sind und über den Auslandsmarkt lauten;
b) zur Anleihe in langfristigen Darlehen, Grundschulden und Hypotheken;
c) zum Erwerb von Grundbesitz oder sonstigen von der Reichsbank für solche Anlagen zugelassenen Gegenständen;
d) zur Bezahlung von Reisen vorübergehender Reichsbankbeamten in Deutschland.

Das Kontor der Reichsbank für Wertpapiere wird dem Einzelnen über den Empfang der Zinsanleihe quittieren. Die Treuhandgesellschaft von 1933 m. b. H. wird dem Berechtigten schriftlich über den für den Zinschein gutgeschriebenen Reichsmarkbetrag erteilen. Für den Handel und den Verkauf der zu 50 v. H. begebenen Zinsanleihe gelten die gleichen Grundzüge wie für die noch nicht begebenen Zinsanleihe; ebenso wie die Zinsanleihe sind auch die Forderungen gegen die Treuhandgesellschaft von 1933 m. b. H. übertragbar.

Matufsha schildert den Anschlag bei Jüterbog

Budapest, 7. 11. Im Prozeß gegen den Eisenbahnenführer Matufsha wurde am Mittwoch der Anschlag bei Jüterbog behandelt. Matufsha zog wie immer „Geist Leo“ heran. Am 5. August 1931 sei er nach Berlin abgereist, jedoch in Weis ausgeflogen. Dort habe ihn „Leo“ erwartet, der am nächsten Tag mit ihm zusammen nach Berlin gefahren sei. Es habe ihn das Gefühl beherzigt, daß er „Leo“ nicht ausweichen könne. In Berlin habe er in einem Geschäft in der Friedrichstraße die für den Anschlag notwendigen Patronen, Geschosse und Röhren gekauft, unter der Angabe, daß er irrtümlich für ein Material für seine Villa in Potsdam benötige.

Der Präsident machte Matufsha darauf aufmerksam, daß er die beiden Verkäuferinnen beim Einkauf zum Tausch aufgefordert habe. Matufsha erwiderte, es sei ihm peinlich, dem hohen Gerichtshof mitteilen zu müssen, daß er leider nicht tanzen könne, worauf der Präsident ihm schroff zu verstehen gab, daß er mit der Aufforderung zum Tausch wohl einen anderen Antrag gemeint hätte. Bei Jüterbog, so sagte Matufsha weiter, habe er die nötigen Vorrichtungen für die Sprengung der Gleise vorgenommen und in einem kleinen Holzschuppen Zigaretten gekauft, um das Herannahen des Scherenschnittes abzuwarten. Bei dem Anschlag hat Matufsha, wie der Präsident mitteilte, zwei Kilogramm Ersatz in zwei Eisen-

behältern mitgeführt. Er habe sich dazu entschlossen, die Eisenbehälter zu benutzen, da die Patronen bei dem Anschlag nicht ausreichten, um die Gleise zu sprengen. Matufsha sagte weiter, er habe sich darauf ein Gewehr des „Kaiserreichs“ gekauft, das mit Patronen für eine Lebewandlung besetzt und darauf die Worte geschrieben: „Kaiser Reich, Revolution“.

Das weitere Vorgehen des Präsidenten ging hierher, daß die Staatsanwaltschaft ihre Beweisdarlegung bei dem Strafgericht über die Beweisdarlegung der Matufsha die ihm am Dienstag anvertraute Strafe von drei Tagen Landesarbeit erlassen, die er für eine außerordentlich große Verurteilung erhalten hätte. Im Prozeß hat Matufsha plötzlich erklärt, es gäbe nicht fünf, sondern sechs Leos, der letzte Leo sei der Besitzer des Straßennetzes Dr. Parady. Als Matufsha sich nachträglich persönlich beim Richter entschuldigte, wurde ihm die Strafe erlassen.

Das Gericht wandte sich darauf dem Hauptankläger bei dem Vorprozeß zu. Matufsha gab an, sich in Wien 63 Straßengänge und 12 Patronen beschafft zu haben. Auf die Frage, warum er gerade Ungarn für den Anschlag ausgewählt habe, sagte Matufsha, er habe grundsätzlich jeden Anschlag in einem anderen Lande ausführen wollen. Ursprünglich habe er die Sprengung der großen Eisenbahnbrücke bei Neupelt geplant. Aus Wien habe er einen 130 Meter langen Draht mitgebracht, den er sich um den Körper gewickelt habe, um der Zollkontrolle zu entgehen. Das Strafricht hat er in der Mantielsche gebracht. Während der Fahrt habe sich der „Geist Leo“ zu ihm in das Abteil gesetzt. In Budapest habe er zuerst versucht, im Nachversteck der Eisenbahnarbeiter Propaganda für seine kommunistische Sekte zu machen. Die Vorbereitungen für den Anschlag von Jüterbog hätten vom 3. bis 12. September gedauert.

Tagesordnung

für die am Montag, 12. Novbr., nachm. 1/2 Uhr im Verhandlungsraum d. Amtsgerichtsrats (Hörsaal) stattfindende Sitzung des Bezirksauschusses

Öffentliche Sitzung

1. IV. Nachtrag zur Verfassung der Stadt Deberau, Herabsetzung der Zahl der Stadtverordneten.
2. III. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Dittersbach, die Zusammenfassung des Gemeinderates betr.
3. I. Nachtrag zum Ortsgesetz der Gemeinde

- 1. Einleitung der Verhandlung über die Eintragung der Grundbesitzkarte der Gemeinde Hirschfeld, Prüfung einer Bebauung für die Verteilung des Bürgermeisters betr.
- 2. Beschwerde des Schmiedemeisters Gehn in Hirschfeld gegen die Erhebung des Wassermessers für die in seiner Garage untergestellten Personentraktwagen.
- 3. Verweisung des Bruno Müller in Schellenberg gegen eine Entscheidung des Gemeinderates in Schellenberg, Wassermessers betr.
- 4. Einbau der Stauanlage und Erhöhung des Wehrraumpfes der Firma Kluge in Breitenau.
- 5. Einbau einer Kleinmöbelfabrikantenanlage im Grundstück Nr. 83 L für Gomau durch den Händler Herbert Zimmermann.
- 6. Ortsgesetz der Gemeinde Weichseln über die Umlegung der Gemarkungen in Angelegenheiten der Schlächters- und Fleischbesatz.
- 7. Erziehung eines von Breitenau nach Weichseln führenden öffentlichen Weges.

Hundfunk-Programm

Freitag, 9. November: Deutschlandsender

11.30	Für die Mutter
12.50	Gedenkstunde für die Gefallenen vor der Feldherrenhalle in München am 9. November 1923
15.15	Hörspiel
15.40	Bücherebene
17.25	Das deutsche Lied
17.50	„Die große Kunde“
18.10	„H.J. gedenkt der Frontkämpfer“
18.45	Wiederholung der Gedenkstunde
19.15	Musik im deutschen Heim
20.15	„Mittelbreit“ (Erfolge um den großen deutschen Kulturkampf)
21.00	Nachrichten
22.00	Treffen der alten Garde
23.00	Schallplatten

Reichsender Leipzig

12.50	Gedenkstunde
14.40	Für die Frau
15.00	Konzert
17.25	Nationalsozialistische Kampfererzählungen
17.50	Die H.J. im Reich
18.00	Die Jagd und der Jäger im deutschen Volklied
18.30	Wiederholung der Gedenkstunde für die Gefallenen vor der Feldherrenhalle
19.00	Musik und berühmte Märchen
20.15	„Mittelbreit“
21.00	Nachrichten
22.00	Treffen der alten Garde
23.15	Konzert

Erkundung für das neue Jahr - **Abreißkalender** - **Postkarten-Kalender** - **Kalenderblätter** - **Vormerkblätter** - **Almanachs** - **Wochenkalender** finden Sie in großer Auswahl bei **C. G. Rossberg, Markt 9**

Bekanntmachung des Stadtrates zu Frankenberg

Nr. 111. **Düngerabfuhrgebühren.** Zwischen dem Stadtrat und der Düngerabfuhr (S. 11. 1934). C. m. b. H. ist vereinbart worden, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an die durch den I. Nachtrag zum Ortsgesetz über Grundbesitzung und Düngerabfuhr vom 26. 7. 1926 festgelegten Gebühren herabgesetzt werden, und zwar auf:

zu a) auf 3.30 RM. und 3.80 RM.	zu e) auf 2.80 RM.
zu b) auf 3.30 RM.	zu f) auf 0.70 RM. und zu h) auf 0.70 RM.

Sonstige amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses am Montag, den 12. Novbr. 1934, nachmittags 1/2 3 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung hängt im Wartesaal der Amtshauptmannschaft aus.

Flöha, am 7. November 1934. Der Amtshauptmann.

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

Die am 10. November fälligen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer und die am 15. November fällige 3. Rate der Vermögensteuer 1934 sind pünktlich an die zuständige Finanzkasse abzuführen. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht; nach Ablauf einer Woche wird unter Berechnung von 12 v. H. Verzugszinsen vom Fälligkeitstag ab die Zwangsversteigerung eingeleitet werden.

Hierbei wird auf die Liste der säumigen Steuerzahler hingewiesen, in die alle die Steuerpflichtigen aufgenommen werden, die am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig sind.

Finanzamt Hainichen, am 7. November 1934.

Frankenberger Taschen-Fahrplan

Ausgabe Winter 1934/35. Preis 40 Pfg. — Zu haben bei

C. G. Rossberg — Markt 9
Arno Glauche, Kirchgasse 13
Walter Knibbe — Markt 1
Carl Metzler, Freiberg, Str. 55
A. Glöckner, Horst-Wessel-Str. 4
und Bahnhofs-Buchhandlung

„Hochwarte“

Das für Sonnabend, den 10. November, angelegte **Konzert** kann erst **Dienstag**, den 13. Novbr., stattfinden.

Gardinen aller Art

Bettfedern, fertige Betten, Inletts empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Stempfel Nachfolger
Dampfbettfedern-Reinigung Schloßstraße 29.

Al. Rad verloren. Bitte abgeh. bei Jahn, Stellmacher, Klingebach.

Wilhelm Andrä
Jah. Eich Bischer
Kleinbaltzer Straße 13 Ruf 78
empfehl. billigt vom Joh:
H. Wertmüller Alter 0.90
Pa. Rotwein, tief dunkel 1.20
3er Mostwein 1.20
Miler Korn 2.60
Weinbrand-Verschn., 38 % 3.60
Jah. Rotwein-Verschn., 38 % 4.00
Schwabenbitter H. 3.80
Mästelkaffee, Qualitätsmischung
Reis frisch 1/4 Pfund von 55 J an
Hilgert 1 Beflage

Bringen Sie Ihre engen Schuhe

zum Strecken und Weiten. Schuhrestorator Pomer, Schloßstr. 27

— Zigarren —

In allen Preislagen empfiehlt Arno Morgenstern, Heinrich-Beck-Str. 7.

Dreizimmer-Wohnung

Ruhe, möglichst Bad, Küche, Fliesenbod. für 1. Dezember 1934 zu mieten gesucht.
Zu erfahren im Tageblatt-Verlag.

Paul Richter

Eisenhandlung

Schnapprosos

55.-Führer sucht für sofort

3-4-Zimmerwohnung

auch im Neubau. Angebote unter K 122 an den Tageblatt-Verlag erb.

Berfel

verkauft Zähler, Neubörschen.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Ortsgruppe Frankenberg.
Sonnabend, den 10. November 1934, 20.15 Uhr, findet im „Kaiseraal“ unter dem Motto: „**Graußzauber**“ ein frohlicher Abend vom deutschen Volke statt. Beste deutsche Kultur vermitteln uns:

Geo Becker mit seinen Wandereisen und Einführungen
Trude Steinbach, Solotänzerin (Inhaberin des NS.-Rundschiffes) mit ihrer Partnerin **Manja Weiß** und das **Konzertorchester Frankenberg** unter Leitung von Pp. Neubauer.

Eintritt 40 Pfg. — Arbeitslose 20 Pfg.
Einlaß 19.15 Uhr. Beginn pünktlich 20.15 Uhr.

Freibant. Freitag vom 10. Uhr soll das nichtbankrot. rohe Fleisch einer **Jungen Kuh** verpundet werden.
Die Schlachthofverwaltung.

Frühes, fettes Rohfleisch sowie Speck und Schmalz empfiehlt **Arno Mai, Radlichd., Bergstr. 1**

Frisches Sauerkraut Pfund 14 J, empfiehlt **O. Liebers — Fabrikstr. 17.**

Deutscher Schäferhund

einlaufen. Zu melden Hgn. **Spindler, Sachsenburg** Gaußberggasse — Hof Nr. 29.

Blechschenke Niederflöthenau.

Telefon 528. Postauto-Haltestelle. Morgen **Freitag** **Schlachtfest.**

Dormittags 11 Uhr Weißfleisch und fettes, feinstes Werk, wogu freundlichst einladen. Rob. Dösch u. Frau.

Ich empfehle billigt!

Fleischsalat	1/2 Pfd. nur 35 J
Heringsalat	1/2 „ 30 J
Schmalzschmelz	1/4 Pfd. 20 J
Limburger ohne Kresse	Pfd. 54 J
Kollmasi, Remoulade	Dose 38 J
Vierfrucht-Karamelle	Pfd. 38 J
Käseblock	Pfund nur 41 J
Speise-Sirup, goldhell	Pfd. 33 J
Haselnüsse	Pfd. nur 36 J
Beute aus Walnüsse	50 J
Erdnüsse, frisch geröst.	Pfd. 26 J
Malzkaffee	loste Pfd. 29 J
Grünpfeffer	Pfund nur 19 J
Hartgr.-Makkaroni	Pfd. nur 38 J
Seifenpulver	Pfd. nur 18 J
1000 g gelbe Kerseife	nur 50 J
Bahnwachs, w.h. u. gelb	1/4 Pfd. 38 J

Lebensmittelhaus Otto Herold,
Schloßstraße 11.

Abdrücken, Serviertätigkeiten bei **Allendorf,** Graben 18 / Tel. 71

Ein sanfter Tod führte heute unseren Lieben Gatten, Vater und Schwiegervater

Franz Max Breitfeld

zur langersehnten Ruhe ein.

In tiefer Trauer

Anna Breitfeld geb. Sievers
Herta, Ilse und Käthe Breitfeld
Hellmuth Böpel, Forstassessor.

Frankenberg, den 7. November 1934.
Wir bitten herzlich, von Besuchen abzusehen.
Die Beerdigung soll sein Sonntag, den 11. November 1934, vormittags 1/2 12 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Beilage zum Frankfurter Tageblatt

Nr. 201

Donnerstag den 8. November 1934

93. Jahrgang

Den Toten vom 9. November

Von Felix Leo Göderich

Ob ihr auch stumm in euerm Heldegrab,
 Vor Sonn und Morgenrot vollendet, liegt —
 Ihr Helden, die euch Kraft zum Sterben gab,
 Die heilige Flamme, die euch doch geleitet,
 Und Sieg und Wahrheit ward im Vaterland,
 Von euer Ruhmes heil'gen Glanz umspielt,
 Was euch im Herz verkehrend einst gedrückt,
 Als ihr in Deutschlands dunkler Nachtzeit fielt!

Ihr Helden! In Not! Und wie der Mord euch brach,
 Habt ihr den Sieg des Opfers nicht geahnt,
 Und doch habt ihr den Weg aus Nacht und Schmach
 Mit euerm Tod dem Vaterland gebahnt!
 Gestillt von Bruderhand und vom Berrat
 Verschlagen, sank die Treue in den Tod,
 Und doch ward euer Blut die Heldestat
 Zu Deutschlands Ausbruch und zum Morgenrot!

Die Treue nicht nicht, wenn das Auge brüht!
 Was euerm Heldegrab schlingt hehre Gut,
 Aus euerm Opfer kam das erste Licht,
 Und Kraft und Glaube wuchs aus euerm Blut!
 Und ob das Volk, für das ihr kämpfend sankt,
 In Nacht und Fieberwahn auch jagend schwingt —
 Dar euerm Sieg der Opfertreue dankt
 Das deutsche Volk die Kraft zu einem Sieg!

Ob ihr den Tag des Ausbruchs nicht gekannt —
 In euerm Sonnenlicht strahlt euer Ruhm!
 Was ihr vollendet, es ist aufgebaut
 Auf euerm Tat und euerm Heldeblut!
 Was opferhart und heldisch auch geschah
 Nach euerm Tod, ist euer Opfer Samen
 Im Fundament des neuen Reiches stein
 In Stetig gehauen leuchtend eure Namen!

Tag der Schmach — Tag der Besinnung

9. November 1918 — 9. November 1934

Sechzehn Jahre sind vergangen, seit Deutschland den schwersten Tag seiner neueren Geschichte erlebte. Der weitaus größte Teil der Zeitgenossen waren Zeugen der sich überstürzenden Ereignisse, die nach dem Waffenstillstand vom Oktober in unheimlicher Folge auf Deutschland niederfielen, um dann in dem schrecklichsten Zusammenbruch vom 9. November zu enden.

Nur ungern verweilt die Erinnerung bei jenen trüben Novembertagen, in denen die ganzen Hoffnungen der vier Kriegsjahre und noch des glorreichen Sommers begraben werden mußten. Zeichen von Linderung des Staatsgefuges und des heiligen Zusammenhaltens der Nation waren schon einige Zeit vorher zu bemerken. Aber dennoch wurde die deutsche Öffentlichkeit durch den Matrosenputsch in Kiel überrascht, wo es einer Handvoll durch kommunistische und sozialistische Agitation verführter Reuterer gelang, einen namhaften Teil der Flotte zur Dienstverweigerung zu bringen. Aber die Mittel, die man gegen diese Meuterei einsetzte, die Entsendung der beiden Reichstagsabgeordneten Pauwmann und Dörr, zeigten schon deutlich, daß die alten militärischen Gewalten die Führung der Politik verloren hatten, die jetzt nur durch diktatorische Maßnahmen zu bewältigen waren. Als am 7. November in München die Revolution aus der Straße ausbrach und in den rheinischen Städten meuternde Matrosenscharen die Gericsen auszuheben be-

Zum 9. November



Zum 11. Jahrestag der ersten nationalsozialistischen Erhebung in München. Der Münchener Sternederbräu-Keller, der Gründungs- und das erste Parteiloal der nationalsozialistischen Bewegung.



Ein Werk des Chemnitzer Malers Arthur Wirth, das nach photographischen Unterlagen geschaffen wurde. Das Bild, das den Kampf vor der Feldherrnhalle in München zeigt, befindet sich im persönlichen Besitz des Führers.

gamen, war das Signal auch für die politische Führung der Revolution in Berlin gegeben. Mit endlosen Verhandlungen hatte das schwache Reichskabinett unter dem Prinzen Max von Baden die wenigen noch zur Verfügung stehenden Tage verfaumt. Die maßgebenden Politiker der beiden sozialdemokratischen Parteien bereiteten sich für die Übernahme der Macht vor, während sie äußerlich sich noch den Anschein gaben, an der Erhaltung der bestehenden Ordnung mitzuwirken.

In den Morgenstunden des 9. November rief ihnen die Berliner Straße die Lösung zu. Liebknecht und Rosa Luxemburg, die beiden Führer der kommunistischen Revolution, waren wenige Tage vorher aus dem Gefängnis entlassen worden und sammelten den anarchisierenden Pöbel der Hauptstadt um sich. Ein Teil der Garnison war längst für die Revolution gewonnen und vorbereitet und lieferte dem Aufbruch die Waffen. Nach russischem Muster durchführten mit Maschinengewehren bestückte Automobile die Straßen Berlins und besetzten in wenigen Stunden die Kasernen, in denen die Regimenter und ihre Führer ohne richtige Kenntnis der Vorgänge und ohne von einem einheitlichen Willen geleitet zu sein, nur alles schnell der Beführung erlagen. Der berühmte Reichsleiter, den der damalige Kommandeur von Berlin unter dem Druck der Zivilgewalt entlassen hatte, kehrte auch die ehrenhaft und tren gebrochenen Teile der Garnison der Revolution in die Hände. Ein letzter Versuch, durch Heranziehung eines außer halb stehenden Regiments, der Räumlicher Jäger, die Lage zu messern, mählang: der Kampf der Straße, der Rebel der Versprechungen und der tönenden Freiheitssprüche erfolgte auch dieses letzte Aufgebot, und die preussische Armee erlebte das beschämende Schauspiel der Verbrüderung ihrer Soldaten mit der von Rußland und den Kriegsgemein Deutschland eingescherten und begünstigten Revolution.

Es war ein billiges, aber von der Sozialdemokratie unter ihren damaligen Führern Ebert und Scheidemann alles laut gerühmtes Verdienst, daß sie in diesem Augenblick des Sieges der Straße eine Art von „logaler“ Gewalt an sich rief und die Revolution von ihren bolschewistischen Urprügen in die Gewalt der parlamentarischen Republik überführte. Als Scheidemann diese vor dem Reichstag anrief und die Regierung der sogenannten Volksbeauftragten eingesetzt wurde, darunter der unzurechnungsfähige und mehrfach vorbestrafte unabhängige Sozialist Berth, verhinderte es dieses kleinere Uebel, daß nach kurzer Schreden Herrschaft des Bolschewismus durch Widerbestimmung der Armee und des Bürgertums die Revolution zu einer kurzen Episode wurde. Das innerpolitische und außenpolitische Schicksal Deutschlands war damit auf Jahre hinaus entschieden. Die letzte Widerstandswehr Deutschlands war, während das Feldpost seit in blühigen Rückzugslagen eingenommenen Stellungen hielt, in der Heimat zerbrochen. Wenn die Gegner, selbst hart am Verbluten, bisher aus Furcht vor neuem deutschen Widerstand geduldet hatten, Deutschland Bedingungen aufzuzerlegen, die eine ehrerbene Regierung hätte ablehnen müssen, so schanden diese Bedenken jetzt dahin: die Revolution hatte Deutschland als Verhandlungspartner ausgeschloßt, die Reichspolitik Frankreichs war Sieger auf der ganzen Linie.

Der 9. November 1918 war die Begründung der deutschen Republik; aber ihre parlamentari-

Die beiden Ehen

des Edgar Hallinger

Roman von Kurt Martin

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Smahn

(Nachdruck verboten)

„Ja eben, Herr Doktor, Sie sind ja seit Ostern in Stettin am Friedrich-Gymnasium tätig. Frau Schroll erzählt es uns. Uebrigens, Herrta“, sie wandte sich an ihre Tochter, „dann ist ja der Herr Doktor der bewusste Herr Hallinger, von dem Max schon so viel erzählt hat.“

Hallinger sah erschaut Mutter und Tochter an. Herrta wachte blickte zu ihm hin.

„Ja, allerdings, Herr Doktor, ich habe schon viel von Ihnen gehört. Sie haben viele Bücher in Stettin. Man betet Sie an.“

Hallinger blickte nach verächtlich. „Mein gnädiges Fräulein, wie soll ich das nur verstehen? Ich bin mir gar keiner Uebeltat bewußt.“

Da lachte Herrta laut heraus, ein silberbelles Lachen. Auch Frau Müller lächelte. Aufführend sagte sie: „Herr Doktor, Herrta meint Ihre Schüler. In unserem Hause wohnt nämlich eine Freundin von mir, und deren Sohn ist Lehrkamer des Friedrich-Gymnasiums. Herrta berichtet es nun ein großes Vergnügen, den Jungen oft seine Schülerlebens erzählen zu hören.“

Hallinger wandte sich lachend an sein Gegenüber. „Ist möglich? Und da Plaudert der Junge auch von seinen Lehrern? Na, meine Wertschätzung kommt da ja nicht gut weg.“

„Oh Sie treuen sich.“ Herrta Müller sah ihn fröhlich an. „Es gibt kaum einen zweiten Lehrer, der so gelobt wird wie Sie. Man sagt zwar, Sie seien streng, aber immer gerecht, und lernen könnte man bei Ihnen unheimlich viel. Wissen Sie, wenn ich den Jungen manchmal

erzählen höre, da wünsche ich fast, auch zu Ihnen in die Schule gehen zu können.“

„Das wäre freilich eine angenehmere Beschäftigung, so reizende Damen zu unterrichten als wir die haben. Wer ist denn aber nun eigentlich mein heimlicher Verehrer?“

„Max Klar.“

„Was? Der wilde Junge meiner Klasse? Der, der ich am stärksten bestrafen muß?“

„Jawohl, Herr Doktor. Aber zur Entschädigung für Ihre Strenge bekommt er stets von mir eine Tafel Schokolade mit, wenn er in eine Strafstunde gehen muß. — Doch er ist es wirklich, der Sie so sehr lobt. Er steht es vollkommen ein, daß es er toll treibt, aber er kann es eben nicht lassen. Da nimmt er die Strafe als etwas wirklich Verbienendes ohne Murren auf sich.“

„So ein Bursche! — Doch ich sehe“, Hallinger wandte sich an Frau Müller, „gnädige Frau, Sie sind mit dem Tee fertig und müßten gern aufbrechen.“

„Oh, es ist nicht so eilig. Doch wenn es Ihnen recht ist, können wir ja gehen.“

Die drei brachen auf und verließen das Haus. Hallinger schritt neben Frau Müller, auf deren anderer Seite Herrta Müller ging.

Frau Müller begann wieder: „Wenn ich den Namen Hallinger höre, steigt immer die Erinnerung an einen anderen Hallinger vor mir auf, einen großen Arzt, er war der Jugendfreund meines Mannes. Doch er ist schon lange tot. Sie werden aber wohl nicht mit ihm verwandt sein. Er war ja geborener Stettiner und Sie scheinen fremd in Stettin zu sein.“

Hallinger wurde ernst: „Doch nicht, gnädige Frau, ich bin wirklich mit dem früheren Professor Hallinger verwandt; ich bin sein Sohn.“

Erstaunt schaute Mutter und Tochter ihn an. Frau Müller fragte Hallig: „Wie, Herr Doktor, wäre es möglich? Sie sind der kleine Edgar von einst? Doch Sie gleichen Ihrem Vater ganz und gar nicht! Aber halt, Ihr Mutter, ja, der gleichen Sie. Erzählen Sie doch.“

„Gern, gnädige Frau. Freilich kann ich aus meiner frühesten Jugend nur das berichten, was ich selbst erzählen höre. Meine Mutter hatte ich ja kaum gekannt. Sie erkrankte, als ich zwei Jahre alt war, auf einer Reise in ihre Heimat, nach Weval.“

Bekanntend nickte Frau Müller. Das ist richtig. Ihr Vater war untröstlich über den Verlust. Mein verstorbener Gatte, mit dem ich mich damals gerade verlobt hatte, versuchte ihn zu trösten, er hatte aber wenig Erfolg. Ihr Vater erholte sich von dem Schlage nicht. Seine ganze Liebe gipfelte nur noch in Ihnen. Dann war einige Zeit vergangen, Sie wähten etwa vier Jahre, um sollte bald das erste Kindchen geboren werden, meines Tochter Irene — da wurde Ihr Vater von einem bösen Augenleiden heimgesucht, es kam ganz plötzlich, seine Sehkraft nahm immer mehr ab, bis er erblindete. Er war ja selbst Arzt. Als er erkannte, daß eine Heilung ausgeschlossen war, als ihm das von Kollegen bestätigt wurde — da ging er freiwillig aus dieser Welt. Diejem zweiten Schlag vermochte er nicht standzuhalten. Mein Gatte war untröstlich über das Schicksal des Freundes. Sie standen allein da, Sie waren eine Witwe. Wir nahmen Sie zu uns. Sie mußten ja ein Oddach haben. Nach zwei Tagen kam der Bruder Ihres Vaters. Es war ein lieber, gütiger Mann, er teilte uns mit, seine Ehe sei kinderlos, er wollte Sie als Kind betrachten und Ihre Erziehung übernehmen. Am nächsten Tage schon reiste er mit Ihnen ab. Wir hörten nie wieder etwas von ihm. Er hatte uns wohl vergessen. Und Ihnen selbst wird man wohl nie von uns erzählt haben.“

Edgar Hallinger seufzte tief auf. „So ist es, gnädige Frau, ich wachte nichts von Ihnen, ich wachte bis heute nicht, daß Sie die waren, die meinem Vater und mir damals eigentlich am nächsten standen. — Doch man will ich Ihnen selbst weiter erzählen. Meine Kindheit war, obwohl ich keine Eltern besaß, schön. Ich vermisste Vater und Mutter, die ich eigentlich nie

bekannt hatte, nicht. Mein Onkel und seine treffliche Frau liehen mich lange in dem Glauben, ich sei ihr eigenes Kind. Erst als ich längt der Schule entwachsen war, sagte man mir, daß meine wirklichen Eltern längst tot seien, daß sie nicht in Frankfurt, wo ich seit meinem Geberten lebte, sondern in Stettin begraben liegen, wo ich auch geboren worden war. — Tief bewegt verabschiedete ich die Geschichte meiner Eltern. Mein Onkel erzählte auch von einem guten Freund meines Vaters, womit er wohl Ihren verstorbenen Gatten meinte. Aber seinen Namen konnte er nicht mehr sagen. — Ich wollte Philosophie studieren. Erst besuchte ich verdächtige Universitäten, dann weilte ich ein Jahr lang in Genöve.

Dort traf mich die Kunde, daß mein Onkel seiner Gattin, die bereits zwei Jahre vorher gestorben war, in das Jenische nachgefolgt sei. Ich war der einzige Erbe seines großen Vermögens. Da meine Anwesenheit in Deutschland notwendig war, kehrte ich sofort nach Frankfurt zurück und erledigte alles Nötige. — Ich stand nun wieder allein in der Welt, es hielt mich nichts mehr in der Main-Zentrale. Ich ging an verschiedene Unterrichtsanstalten, doch fühlte ich mich nirgendwo wohl.

Endlich war ich mir klar: Ich seimte mich nach meiner Heimat, nach der Heimat, die ich eigentlich gar nicht kannte, und trotzdem lebte ich mich nach ihr. Ich kehrte deshalb nach Stettin zurück. So, gnädige Frau, nun wissen Sie meine Geschichte.“

„Ich danke Ihnen dafür, Herr Doktor. Ich freue mich wirklich herzlich, Sie hier getroffen zu haben.“

„Und auch ich bin glücklich darüber, gnädige Frau, endlich jemand gefunden zu haben, der für mich die Vergangenheit lebendig werden lassen kann, der mir von meinen Eltern erzählen kann.“

Die drei Menschen waren auf ihrem Weg durch den Park am Strande angelangt, nun bogon sie links ab und schritten am Wasser entlang der Bädern zu.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen Bewerber haben es nie gemagt, die ein Tag zu einem Erinnerungstafel fuer Herrschaft zu machen...



Aus dem reichen Saarland, dessen industrielle Leistungsfähigkeit die Savaler hinter Nachbarn weht: Die Kolling-Werke in Kollingen.

Die Sendung des Buches

Von Josef Magnus Werner. Genau an der Schwelle der mit den politischen Nachbarn liegt auch die Grenze des Volkstums...

Die Kraft dieser Hoffnungen kommt zwar aus dem Volkstum, aber ihre Formung geschieht durch die Mächte der Bildung.

Das Symbol dieser Bildung ist das Buch. In dem Buch formt sich das Volk einer Nation.

Es ist die erste Aufgabe eines jeden Volkes, ein Bild seiner selbst zu schaffen, das die übergen Völker im tiefsten verspricht.

Was bleibt der deutsche Geistes? Er darf nicht hinter der politischen Entwicklung zurückbleiben...

Alle diese Forderungen können bei kalten Verurteilern nach Kritik schmecken. Aber ein Volk, das über die Handreichlichkeiten seiner Entwicklung...

Reist die Bücher herbei dieser Erneuerung sein! Sie werden die Welt nicht nur von unsrer Nation und unsrer Kraft...

Der Werberat über Anzeigen

in Programmen, Büchern, Weihnachtsanzeigen usw.

Die letzte Bestimmung des Werberates der deutschen Wirtschaft enthält für alle Geschäftsleute...

- a) Sammelwerke, die Beschreibungen über Städte, Länder und Landesteile, Wirtschaftszweige, Unternehmen und andere Sachgebiete enthalten...
b) Zeitschriften, die Eigenwerbung des Herausgebers oder des für die Herausgabe Verantwortlichen oder einer von ihnen Personen veranstalteten Gemeinschaftsveranstaltung darstellen...
c) Anzeigen, die selbstständig erscheinen und ausschließlich geschäftlicher Natur sind...

Kunst und Wissenschaft

Angelnde und schliefende - Fische ...

Neuentdeckte Wunder der Tiefsee

Ein Fisch, der angelte - ein Fisch, der schlief... Mühsam haben diese beiden Schuppenträger erfunden haben...

Der angelnde Tiefseefisch, erst kürzlich entdeckt, trägt die wissenschaftliche Bezeichnung...

In dem in der Tiefsee lebenden Fisch hat die Natur tatsächlich eine Angelrute verlichen, und zwar mit Leine, Köder, Angelhaken...

Den schliefenden Fisch hat, nach einem Bericht der 'Limichon', Dr. Hugh M. Smith in Kamerun...

Ebenso phantastisch klingt die ebenfalls von Regan stammende Beschreibung eines anderen Tiefseefisches, bei dem Einzig in höchster Vollendung beruht...

75 Jahre Naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Chemnitz. Die in den wissenschaftlichen Kreisen des In- und Auslandes weitestbekannte Naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Chemnitz...

Brot - des Bauern beste Gabe

Von Werner Lenz. In der deutschen Sprache finden wir in einer Fülle von Sprüchen und Bergleichen das Brot als den Inbegriff der menschlichen Nahrung...

über hängen! Dem ein reicher Bauer bringt sein Brot mit jedem neuen Reiz und gibt auch dem ausgehungerten Arbeiter sein 'Brotbrot'...

Handel

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Chemnitz. Der am Mittwoch nachmittag abgehaltene Markt zeigte ein verhältnismäßig ruhiges Aussehen...

Büchertisch

Der Ophentrieg von Ludwig Ganghofer. Roman aus dem 15. Jahrhundert. 575 Seiten. Volkerverband der Buchhändler, Wegweiser-Verlag G.m.b.H. Berlin-Charlottenburg 2.

WINTERHILFswerk. Bild einer Frau an einer Nähmaschine. Text: Auch Kleider flicken. Kleider weben. Kleider spenden heißt Elend beenden. DER DEUTSCHEN VOLKES 1934-35.